

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 33

Artikel: Wirklich ein nettes kleines Häuschen
Autor: J.R.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirklich ein nettes kleines Häuschen...

J. H. Mueller

sagte der mir auf die Nerven gehende Herr Stockmann, ich selbst sagte nichts, sondern schaute den Mann nur so von der Seite an wie ich Leute ansehe, die ich nicht leiden kann. Stockmann schien empfindlich, denn er trat von einem Bein auf andere und fragte dies und jenes über den Hausmeister und so weiter. Ich fragte ihn, was er von einem Feinstfernsehauschen eigentlich erwarte und er sagte, eigentlich nicht viel und eigentlich sei er nicht enttäuscht.

„Gute Maern?“ fragte er und klopfte mit einem gelben Spasierstock an die Wand.

„Jaaa, ziemlich!“ antwortete ich und klopfte ebenfalls und zwar an einer Stelle, an der ich mich eine Stunde lang amüsierte, einen Bilderrahmen einzuschlagen. Der Verputz fiel klatschend zu Boden.

„Oh chi!“ sagte Stockmann. „Wie erklären Sie das?“ „Ich? Überhaupt nicht, es sei denn, dass mich die Feuchtigkeit dafür verantwortlich mache.“

„Feuchtigkeit? Oh chi!“

„Oh, machen Sie sich deshalb nur keine Sorgen, viel ich freudig ein. Es ist recht einfach, die Kleider vor dem Anziehen am Feinstfernseher zu trocknen, das heißt, wenn das verdammte Chemie gesehen würde.“

„Welch wunderbare Aussicht!“ begeisterte Stockmann sich.

„Recht hatte er, die Aussicht war wunderbar: Da unten die Maggia, das offene Tal in Blick auf den See, gegen die Aussicht liess sich leider nichts einwenden, aber ich machte Stockmann auf die Örtlichkeit aufmerksam. Leider kam in diesen Augenblick keine, aber ich versicherte ihm, dass es für einen leichten Schläfer nicht sehr einfach sei, hier Tübe zu haben. Und dann die Kochknecker, die Pintekehrer, die Trunkenbolde und so weiter, alles da unten auf der Strasse vor dem Solkafimmerfenster.“

„Sie sehen allerdings nicht wie ein leichter Schläfer aus“, meinte Stockmann. „War ich auch nicht, ehe ich die Casetta Rosa mietete.“

„Möchten Sie sich nicht den ersten Stock ansehen?“ „Wenn es Ihnen keine Umstände bereitet, gerne.“ „Batschuldigen Sie sich bitte - mein Rheumatismus, wissen Sie, am Morgen nach dem Aufstehen plagt er mich immer so. Manchmal bin ich wirklich froh, dass mein Mietvertrag bald abläuft.“ „Dann werden Sie ihn also auch nicht erneuern, wenn ich Casetta Rosa NICHT kaufe?“

„Ich lüge nicht gerne bewusst, schnitt deshalb eine Grimasse und machte einen hohlen Röhren. Er sagte, ich täte ihn leid und ich sollte eine rote Kartoffel in der Tasche tragen, werauf ich ihm sagte, dass man auf diesen widerlichen Boden, den er Casetta Rosa gehöre, nicht einmal Kartoffeln pflanzen könne.“

„Er ging allein nach oben und ich hörte ihn fluchen, so etwas wie verdamm und zugehnt.“

„Die Dachbalken schoben gesund zu sein meinte er, als er wieder unten bei mir war.“

„Ich weiss nicht, als ich vor einem Jahr kam, brauchte ich mich nie zu bücken und jetzt muss ich den Kopf schon richtig einziehen. Vor acht Tagen zum Beispiel hatte ich eine Boule am Kopf, die Ihnen gefallen haben würde. Aber die Schlafzimmertür sind ganz hübsch, abgesehen von den schwarzen Flecken an Plafond, nicht wahr?“

„Ach, diese paar fehlenden Ziegel werden wir bald ersetzt haben!“

„Jaa, das habe ich auch einmal geglaubt, aber das habe ich schon lange aufgegeben, bei dieser Maggia-Störung, die hier vorbeifliegt, Ziegel werden einfach fortgeweht. Ich bin froh, dass Sie gut die Treppen herunter gekommen sind - wird nicht lange gehen, bis sich wieder einmal Jemand ein Bein bricht. Batschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich muss nur meine Rustenmütze einnehmen.“

„Hä? Hä? Poch!“

„Ich weiss nicht, was es ist, aber kurz nachdem ich hier eintrat, begann dieses Röhren und seither ist es beständig schlimmer geworden. Anfänglich dachte ich, es seien nur diese unrichtigen Raine.“

„Ich hätte sie eingemauert.“

„Wie steht es mit dem Wasser?“

„Ich nahm ihn beim Arm und wies zum Fenster hinaus. „Dort drüben, jenseits der vier Rebberge, ist eine ganz gute Quelle, aber im Sommer verfliegt sie natürlich schon ziemlich früh. Im Winter dagegen kommt was von lauter Dreck raus hin.“

„Und diese Pumpe da?“ meinte er, nach dem Hofe weisend. „Ja, wenn Sie die PS verwenden wollen.“

„Ich hätte das Gefühl, ein gutes Schauspiel zum besten gegeben zu haben und war überrascht, dass ich nun mit Leichtigkeit den Vertrag um ein weiteres Jahr verlängern können würde.“

„Über eine Woche später erhielt ich einen eingeschriebenen Brief von meinem Hausmeister, der mir mitteilte, dass Casetta Rosa nun verkauft sei und er nicht glaube, dass Herr Stockmann das Haus mieten werde. Wieder einige Tage später kam der Hausmeister auffällig vorbei und ich fragte, ob Stockmann wirklich und wahrhaftig gekauft habe?“

„Natürlich, warum auch nicht? Das Haus ist doch prima!“

„Und er wird selbst hier wohnen kommen?“

„Nein, das wird er allerdings nicht, dann er hat das Haus für einen alten, steinreichen Onkel gekauft, für einen etwas eigenwilligen und exzentrischen Herrn, der gerne allein und ganz einfach leben möchte. Stockmann meinte, dass dieses Haus der sehr, sehr guten Gesundheit des alten Herrn sicher zuträglich sei.“

„Fin sehr lieber und rücksichtsvoller Neffe, nicht wahr, dieser Stockmann...“

„Allerdings!“ konnte ich nur beipflichten.“

„Trotzdem ist es für mich nur ein sehr, sehr schwacher Trost, dass der letzte Mieter der Casetta Rosa, Herr Friedrich Adalbert Weyeremann, trotz seiner kranken Lungen sechsmal neunzig geworden ist...“

J. H. M.

spiel hatte ich eine Boule am Kopf, die Ihnen gefallen haben würde. Aber die Schlafzimmertür sind ganz hübsch, abgesehen von den schwarzen Flecken an Plafond, nicht wahr?“

„Ach, diese paar fehlenden Ziegel werden wir bald ersetzt haben!“

„Jaa, das habe ich auch einmal geglaubt, aber das habe ich schon lange aufgegeben, bei dieser Maggia-Störung, die hier vorbeifliegt, Ziegel werden einfach fortgeweht. Ich bin froh, dass Sie gut die Treppen herunter gekommen sind - wird nicht lange gehen, bis sich wieder einmal Jemand ein Bein bricht. Batschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich muss nur meine Rustenmütze einnehmen.“

„Hä? Hä? Poch!“

„Ich weiss nicht, was es ist, aber kurz nachdem ich hier eintrat, begann dieses Röhren und seither ist es beständig schlimmer geworden. Anfänglich dachte ich, es seien nur diese unrichtigen Raine.“

„Ich hätte sie eingemauert.“

„Wie steht es mit dem Wasser?“

„Ich nahm ihn beim Arm und wies zum Fenster hinaus. „Dort drüben, jenseits der vier Rebberge, ist eine ganz gute Quelle, aber im Sommer verfliegt sie natürlich schon ziemlich früh. Im Winter dagegen kommt was von lauter Dreck raus hin.“

„Und diese Pumpe da?“ meinte er, nach dem Hofe weisend. „Ja, wenn Sie die PS verwenden wollen.“

„Ich hätte das Gefühl, ein gutes Schauspiel zum besten gegeben zu haben und war überrascht, dass ich nun mit Leichtigkeit den Vertrag um ein weiteres Jahr verlängern können würde.“

„Über eine Woche später erhielt ich einen eingeschriebenen Brief von meinem Hausmeister, der mir mitteilte, dass Casetta Rosa nun verkauft sei und er nicht glaube, dass Herr Stockmann das Haus mieten werde. Wieder einige Tage später kam der Hausmeister auffällig vorbei und ich fragte, ob Stockmann wirklich und wahrhaftig gekauft habe?“

„Natürlich, warum auch nicht? Das Haus ist doch prima!“

„Und er wird selbst hier wohnen kommen?“

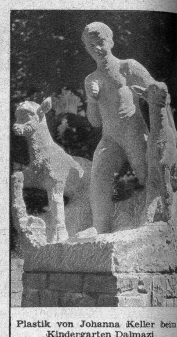
„Nein, das wird er allerdings nicht, dann er hat das Haus für einen alten, steinreichen Onkel gekauft, für einen etwas eigenwilligen und exzentrischen Herrn, der gerne allein und ganz einfach leben möchte. Stockmann meinte, dass dieses Haus der sehr, sehr guten Gesundheit des alten Herrn sicher zuträglich sei.“

„Fin sehr lieber und rücksichtsvoller Neffe, nicht wahr, dieser Stockmann...“

„Allerdings!“ konnte ich nur beipflichten.“

„Trotzdem ist es für mich nur ein sehr, sehr schwacher Trost, dass der letzte Mieter der Casetta Rosa, Herr Friedrich Adalbert Weyeremann, trotz seiner kranken Lungen sechsmal neunzig geworden ist...“

J. H. M.



Plastik von Johanna Keller beim Kindergarten 'Liliput' (Photopress)

Der Nasenbär im Tierpark

Haben wir Berner uns schon überlegt, dass ein Rivale aus Südamerika in der Bundesstadt angekommen ist und den Mutzen im Bärengraben der alten Ehre, als Wappentier zu gelten, streitig macht? Dieser Rivale ist kein anderer als der Nasenbär, ein Nasenbär im Tierpark. Ich weiss nicht, ob sich der Berner ohne weiteres ein Nasenbärenwappen gewähren könnte, auf jeden Fall bräuche es eine gewisse Zeit.

Inzwischen freut sich der Mann, der die zahlreichen Besucher durch ihn auf alle mögliche Art und Weise zu amüsieren. Wenn er dem eigentlichen Braunbär im Bärengraben wenig gleicht, in einem steht er aber nicht nach, und das ist die vornehmliche Gutmutigkeit. Wie treu sein der gefangene Petz in der Allmend aus und doch möchten wir in Freien keinem begegnen. Wer weiss glauben, dass unser Nasenbär (mit Coat genannt) ein bisschen Nasenbär ist und nach Bärenart Fleischhahnen nicht verschmäht. Neulich schickte er ein verblühtes Männchen, das sich vom Rudel entfernte. Unser noch junger Berner Nasenbär, übrigens auch ein Männchen, schenkt also schon jetzt der Nasu solitari zu sein.

Die in Südamerika weit verbreiteten behenden Vierbeiner durchziehen die Wälder in Gesellschaften bis zu 30 Stück, strecken überaus gewandrig ihre Nase hinein, um an empfindlichen Stellen zu schnüffeln. Werden sie verfolgt, dann klettern die rotbraunen Tiere gewandt auf Bäume, lassen sich von den äussersten Ästen hängen, um auf neue die Flucht zu ergreifen. Wie lobhaft die Clatsch zeigt auch der urwärsche. Auf und ab geht es in dem etwas kleinen Käfig, und der Futterteller steht nur soeben in normaler Lage.

Bald soll es einen grossen Wäldchen im Vivarium geben. Der Kopuzieraffe bekommt ein

Die linke Seite

mao Yutien, und der Coast nimmt dessen Wohnung in Besitz. Wir wünschen ihm in dieser eine recht schöne, glückliche Zukunft.

Hans Joss.

Der Silberberg von Potosi

An einem Julitage des Jahres 1547 wählte ein Aymara-Indianer die Stadt seines Herrn auf dem Hochplateau der südlichen Anden, als eines seiner Lämmer den Hang herunterstürzte und sich einige Meter über in einem Busch verfang. Er wühlte vorsichtig herab, um das verirrte Tier zu bergen. Beim Hinabsinken hielt er sich an einem Strauch fest, der nachgab und ihm sanft Worte in der Hand blieb. Die sanfte Erde an der Wurzel war westwärts.

Der Silberberg von Potosi war entdeckt. Dieses Zufallsereignis begründete Spaniens Macht und Glanz in Europa, aber auch seinen Niedergang. Der Silberberg von Potosi lieferte das ersuchte Edelmetall. Nach englischen Bemerkungen, die auf Dokumenten des 'Indian Archiv' beruhen, wurde zwischen 1521-1530, während der Eroberung Mexicos, nur 18 kg Silber und ca. 500 kg Gold aus Spanien eingeführt. Nach der Eroberung Perus stieg die Silbererzeugung.



Sporttage in Moskau. Im Dynamostadion in Moskau wurde anlässlich einer sportlichen Veranstaltung dieser gefährliche Motorradsprung vorgeführt.



Die indische Nationalflagge. In den Strassen Frags erregte diese Tage ein Herz begrifflicherweise gross Aufsehen, dem er stieg plötzlich vor präsentierten Entwurf für die indische Nationalflagge einverstanden erklärt. Die Fahne besteht aus drei gleich breiten Streifen in Grün, Weiss und Safran und dieses hochinteressante Vehikel, das Weltöffentlichkeit nicht vorzuenthalten wollte. Es handelt sich um ein Fallschirmspringer-Motorrad, wie sie auch in der Schweiz bereits zu sehen sind.

Die Postler dürfen wieder rauchen!

Im Jahre 1926 war durch eine Verfügung der Generaldirektion der PTT im Bereiche dieser Verwaltung während der Dienstzeit das Rauchen gänzlich untersagt worden. Nun hat man sich aber entschlossen, gestützt auf die gemachten Erfahrungen, versuchsweise das Personal vom absoluten Rauchverbot im Dienst zu befreien. An die Stelle strikter Vorschriften tritt der Appell an die freiwillige Disziplin der PTT-Angehörigen. Es ist erträglich, dass eine menschlichere und vernünftige Regelung ersetzt worden ist.

(ATP)

Alfredo Solano, Rio de Janeiro

Ein zusammengebautes Motorrad

In den Strassen Frags erregte diese Tage ein Herz begrifflicherweise gross Aufsehen, dem er stieg plötzlich vor präsentierten Entwurf für die indische Nationalflagge einverstanden erklärt. Die Fahne besteht aus drei gleich breiten Streifen in Grün, Weiss und Safran und dieses hochinteressante Vehikel, das Weltöffentlichkeit nicht vorzuenthalten wollte. Es handelt sich um ein Fallschirmspringer-Motorrad, wie sie auch in der Schweiz bereits zu sehen sind.

Autounfall auf der Strasse Mailand-Turin: 11 Verletzte. (Photopress)